



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Untersuchungen zur altsächsischen Standesgliederung**

**Heck, Philipp**

**Stuttgart, 1936**

3. Verschiedenheit in der statistischen Schätzung

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72426](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72426)

meiner eigenen<sup>46)</sup>. Lintzel erklärt die Frilinge für „Minderfreie“. Er betont die „Latennähe“ und sieht in ihnen der Hauptmasse nach abhängige Hintersassen. Schließlich besteht auch hinsichtlich der Edeling eine weitgehende Übereinstimmung. Vor allem in der Erkenntnis der geographischen Verteilung. Ich hatte darauf hingewiesen, daß nach einer Nachricht aus dem 11. Jahrhundert in der Sachsenheimat, in Holstein, sich alle Leute rühmen „edel“ zu sein. Daraus und aus anderen Nachrichten, auch aus der Eroberungsgeschichte<sup>47)</sup> habe ich gefolgert, daß in der alten Heimat des Sachsenstammes die Zahl der Edeling auch in karolingischer Zeit besonders groß gewesen ist. Auch Lintzel ist von der historischen Wirklichkeit der Eroberung überzeugt<sup>48)</sup> und nimmt an, daß die Zahl der Edeling im Nordwesten besonders groß und dementsprechend der Besitz der Einzelnen besonders klein war<sup>49)</sup>. Die m. E. naheliegende Folgerung, daß diese kleinen Besitzer Bauern gewesen sind, die ich gezogen habe, wird von Lintzel nicht übernommen, aber auch nicht verneint. Ferner sind wir beide darüber einig, daß sich in Sachsen eine Reihe Geschlechter mit außerordentlich großem Besitze fanden<sup>50)</sup>, während bei den übrigen Stammesgenossen Besitzungen sehr verschiedener Größe, auch Bauerngüter vorkamen. Der Unterschied unserer Ansichten beschränkt sich daher auf die Mischung der Besitzgrößen bei den normalen Edelingen der eroberten Gebiete.

5. Wenn Lintzel zu dem Endergebnisse kommt, daß der Stand der Gemeinfreien, wie er ihn sich denkt, mit dem Merkmal der statistischen Mehrheit in dem Volke, weder in den Edelingen noch in den Frilingen zu finden sei, so kann ich dem nur beipflichten. Dieses Ergebnis Lintzels stimmt vollständig mit denjenigen Ansichten überein, die ich von vornherein und später vorgetragen habe. Der Gegensatz unserer Meinungen beschränkt sich, wie gesagt, auf die Frage, in welchem Zahlenverhältnis innerhalb der normalen Ede-

46) Im einzelnen bestehen Meinungsverschiedenheiten, die das Gesamtbild nicht berühren. Für die Verbreitung der Freizügigkeit, die Lintzel annimmt, liegt m. E. kein Anhaltspunkt vor.

47) Vgl. Gemeinfreie S. 18 und VierteljSchr. f. S. u. WG. 1905, S. 451 ff.

48) Sachsen und Anhalt Bd. 3, S. 39 und Stände S. 104 Anm. 1.

49) S. 76.

50) Altfries. Gerichtsverf. S. 308, Gemeinfreie S: 6 und passim, Standesgliederung S. 18, dazu Lintzel S. 74.

linge der eroberten Gebiete Grundherrn und Bauern zueinander standen. Das ist natürlich eine Frage, bei der die Quellen eine einigermaßen bestimmte, etwa zahlenmäßige, Auskunft versagen. Es liegt eine Erkenntnislücke vor, die sich nur durch Vermutungen aus Anhaltspunkten in unsicheren Umrissen ausfüllen läßt. Auch die uns gemeinsame Erkenntnis, daß wir es in Sachsen links der Elbe mit einem eroberten Gebiete zu tun haben, führt nicht viel weiter. Denn die Eroberung kann sich verschieden gestalten. Lintzel verweist immer wieder auf die Eroberung Englands durch die Normannen. Aber dabei handelt es sich um die Eroberung durch eine Ritterheer der Lehnszeit. Die Eroberung durch ein landhungriges Bauernheer konnte sich ganz anders auswirken. Auch England bietet in der angelsächsischen Eroberung ein Beispiel. Die große Erkenntnislücke wird nun von uns verschieden ergänzt. Lintzel erklärt die Edeling im ganzen für „Grundherrn“, während ich es für wahrscheinlicher halte, daß die Mehrzahl bäuerlich lebte, allerdings als Großbauern im Besitze von Laten und Frilingen. Lintzel will sie als „Adel in sozialem Sinne“ bezeichnen. Ich könnte mich nur zu der Vermittlung „Adelbauer“ (Neckel) entschließen.

4. Auch dieser Gegensatz wird von Lintzel stark überschätzt. Einmal infolge der oben besprochenen Bedeutung, die er dem Worte „gemeinfrei“ beilegt. So oft ich die Edeling als Gemeinfreie bezeichne, hört Lintzel die Behauptung, daß sie ein Stand zahlreicher Kleinbauern gewesen sind, während sich dieses Wort bei mir nur auf den Rechtsstand bezieht. Zweitens aber verbindet Lintzel mit dem Worte „Grundherr“ eine ganz andere Vorstellung als üblich ist und auch von mir mit dem Worte verbunden wird. Ich sehe in dem Grundherrn einen Gegensatz zu dem Bauern, also einen Mann, der von seinem ländlichen Einkommen lebt, ohne in einer bäuerlichen Eigenwirtschaft tätig zu sein. Wer eine bäuerliche Wirtschaft betreibt, wird nach dem allgemeinen Sprachgebrauch und auch von mir als Bauer bezeichnet, selbst wenn er Hintersassen hat, von denen er Abgaben oder Dienste bezieht. In den Gemeinfreien habe ich bei der Auseinandersetzung mit Wittich den geringen Ertrag des Latbesitzes betont<sup>51</sup>). Der kleine Grundeigentümer mußte bäuerlich leben, auch wenn er über eine ganze Anzahl von Laten verfügte. Latenbesitz schließt Bauerntum nicht aus. Ich rede deshalb

51) Gemeinfreie S. 295. Vgl. auch die sehr richtige Bemerkung von Lintzel S. 71 Anm. 1.